



Konzeption

Eltern-Kind-Initiative
2016

Unsere Initiative wird vom Referat für Bildung und Sport München gefördert.



Landeshauptstadt
München
**Referat für
Bildung und Sport**

Inhalt

Inhalt	1
1 Leitgedanke unserer Pädagogischen Arbeit	2
2 Unsere Einrichtung stellt sich vor	2
2.1. Entstehung	2
2.2. Lage der Einrichtung	2
2.3. Träger	2
2.4. Öffnungs- und Schließzeiten	3
2.5. Räumlichkeiten	3
2.6. Essen	3
2.7. Personal	4
2.8. Gruppenstruktur	4
2.9. Aufgaben und Rolle der Eltern	4
2.10. Aufnahme neuer Kinder	4
2.11. Kosten	5
2.12. Gesetzliche Grundlagen	5
3 Pädagogische Arbeit mit den Kindern	6
3.1. Bildung, Erziehung und Betreuung	6
3.2. Bildungs- und Erziehungsziele	6
3.3. Inklusion	6
3.4. Förderung der Sozialen und Emotionalen Kompetenzen	7
3.5. Gewaltfreie Kommunikation	7
3.6. Interkulturelle Erziehung	8
3.7. Partizipation	8
3.8. Beschwerdemanagement	9
3.9. Lernwerkstatt	9
3.10. Sprachliche Bildung und Förderung	10
3.11. Förderung von naturwissenschaftlichen Kompetenzen	10
3.12. Bewegungsförderung	11
3.13. Förderung von gesundheitsbewusstem Verhalten	12
3.14. Förderung von Kreativität	12
3.15. Das Bild vom Kind und die Rolle des pädagogischen Personals	13
3.16. Transitionen (Übergänge)	13
3.17. Eingewöhnung	13
3.18. Übergang zur Grundschule	14
3.19. Tagesablauf	14
3.20. Spiel	15
3.21. Zielgerichtete Aktivitäten, Angebote und Projekte	15
3.22. Regelmäßig wöchentlich stattfindende Angebote	16
3.22. Gemeinsame Fahrten	16
3.23. Beobachtung und Entwicklungsbegleitung	16
4 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	17
4.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	17
4.2. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	17
5 Zusammenarbeit im Team	17
6 Öffentlichkeitsarbeit	18
Schlussgedanken	18

Leitgedanke unserer Pädagogischen Arbeit

„Lass mich in dir verwurzeln,
damit ich fliegen lernen kann“

Wir möchten den Kindern im Kindergarten einen Ort anbieten, an dem sie von einem erfahrenen Team in ihrer individuellen Entwicklung begleitet werden und Vertrauen in die Welt entwickeln können. Wir wissen, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Bedürfnisse haben und versuchen, unsere Angebote auch danach auszurichten. Durch einen strukturierten Tagesablauf und liebevolle Beziehungen zu den Erzieherinnen erhalten die Kinder Sicherheit. Bei uns wird jedes Kind als eigenständiger Mensch wahr- und ernstgenommen. Konflikte erachten wir als notwendige Wachstumsmöglichkeiten und unterstützen die Kinder darin, sie möglichst gewaltfrei zu lösen.

1 Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1. Entstehung und Weiterentwicklung

1990 wurde die Eltern-Kind-Initiative „Pustebume e.V.“ im Münchner Westend gegründet. Wie viele andere Elterninitiativen durchlief die „Pustebume“ den Weg vom „Kinderladen“ mit basisdemokratischem Anspruch zum professionell geführten Kindergarten, der sich immer wieder nach neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung weiterentwickelt hat. Der Umzug im Februar 2004 von der Kazmairstraße in die Schwanthalerstraße war ein wichtiger Schritt, um neue Rahmenstrukturen und größere Veränderungen einzuleiten. Die neuen Räume ermöglichten eine Erweiterung der Gruppe auf 15 Kinder, längere Öffnungszeiten und mehr Personalstunden für eine dritte Kraft.

Im Sommer 2011 wurde der Kindergarten erneut umgestaltet. Es gibt nun eine Lernwerkstatt, und die Räume sind so gestaltet, dass auch unter Dreijährige aufgenommen werden können.

Seit Herbst 2013 betreuen wir bis zu zwei Kinder in Einzelintegration. Deshalb wurden unsere Räume dementsprechend nochmals umgestaltet. Der Gedanke und die Umsetzung der Inklusion hat sich innerhalb der Elternschaft und im Team sehr positiv ausgewirkt. Deshalb fassten wir während des letzten Kindergartenjahrs den Entschluss uns auf den Weg zu einer Inklusionseinrichtung zu begeben.

2.2. Lage der Einrichtung

Unser Kindergarten befindet sich im Zentrum Münchens im Stadtteil Schwanthalerhöhe (Stadtbezirk 8) - ein Stadtviertel im Umbruch. Was früher ein reiner Arbeiterviertel war, sich dann zu einem Stadtteil mit einem sehr hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund entwickelte, verändert sich derzeit zu einem neuen sehr schicken „In-Viertel“. Die Mieten steigen und manche Menschen ziehen weg, da sie sich das Leben im Westend nicht mehr leisten können. Dadurch verändert sich auch unsere Klientel. Der Prozentsatz der Kinder mit Migrationshintergrund wird jedes Jahr niedriger.

2.3. Träger

Der Träger des Kindergartens ist der Elternverein Pusteblume e.V. Alle Eltern der Kinder, die in der Pusteblume betreut werden, sind Mitglieder des Vereins und übernehmen je nach Neigung verschiedene organisatorische Aufgaben.

Unsere Einrichtung erhält die sogenannte EKI- (Eltern-Kind-Initiativen) Förderung des Referats für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München und Zuschüsse über das BayKiBig (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz).

2.4. Öffnungs- und Schließungszeiten

Der Kindergarten ist von Montag bis Donnerstag von 7.45 bis 17.00 Uhr geöffnet, am Freitag von 7:45 – 15:45 Uhr. Schließzeiten sind eine Woche in den Pfingstferien, drei Wochen in den Sommerferien und zwei Wochen in den Weihnachtsferien. Zu Beginn des Kindergartenjahres werden in Absprache von Vorstand und Team weitere Schließtage (Klausur- und Brückentage) vereinbart.

2.5. Räumlichkeiten und Ausstattung

Unser Kindergarten befindet sich im Erdgeschoss eines Wohnhauses und verfügt über einen großen Gruppenraum, einen Mehrzweckraum (Schlafen, Angebote, Spielen Bewegungsangebote, Besprechungen und Therapien), eine Garderobe, eine Küche, ein Büro, einen Wasch- und Pritschelbereich, Kinder- und Personaltoiletten. Die Räume sind so gestaltet, dass sie jederzeit nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder umgebaut werden können. Der Gruppenraum ist durch Raumteilverfahren in verschiedene überschaubare Bereiche untergliedert: Konstruktionsbereich, Puppen- und Rollenspielbereich, Lesecke, Kreativbereich und Essplatz. Zudem gibt es im Gruppenraum eine Hochebene.

Die Spielmaterialien sind auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern verschiedener Altersstufen abgestimmt und werden immer wieder dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder entsprechend ausgetauscht bzw. erneuert.

2.6. Essen

Die Kinder bringen ihre eigene Brotzeit mit, die sie am Vormittag und oder am Nachmittag essen. Den Zeitpunkt wählen sie selbst, alleine oder mit ihren Freunden.

Das vollwertige, vegetarische und biologische Mittagessen wird von den Eltern gekocht. Die Kinder essen gemeinsam mit den Pädagoginnen. Jedes Kind entscheidet selbst, was und wie viel es essen möchte und nimmt sich das Essen selbst.

Es gibt einen Tischdienstplan, der regelt, welche Kinder den Tisch decken, ihn wieder abräumen und die Tische wischen.

Die Kinder bleiben während des Essens an ihrem selbst gewählten Platz sitzen und führen ruhige Gespräche. Gibt es geeignete Gerichte (z.B. Pizza), oder ist es im Herkunftsland kulturell üblich essen die Kinder die Gerichte auch einmal lustvoll mit den Händen.

2.7. Personal

Unser Team:

- Christa Hofner Pädagogische Leitung, Erzieherin, Psychomotorikerin,
- Charlotte Robert Heilpädagogin (Fachdienst)
- Claudia Gehrke Kinderpflegerin
- Claudia Neumeyer Ergotherapeutin, Frühförderung
- Kathrin Sprachtherapeutin
- Kimberly Havenstein Jahrespraktikantin FSJ
- Philip Wienand Erzieher, Montessori-Diplom
- Sarah Meier Sonderpädagogin

Das Team trifft sich einmal wöchentlich zur Teambesprechung. Hier werden Aktivitäten und Förderpläne erarbeitet, sowie im regelmäßig stattfindenden Fachteams Fallbesprechungen abgehalten. Die Anforderungen an das pädagogische Personal sind hoch und vielfältig, deshalb nehmen alle Teammitglieder regelmäßig an Fortbildungen teil, um ihre Arbeit zu reflektieren, sowie neue Impulse und Fähigkeiten zu erlangen. Das Team hat darüber hinaus die Möglichkeit einer Teamsupervision.

2.8. Gruppenstruktur

Die Pustebume ist eine eingruppige Einrichtung und verfügt über 15-17 Ganztagesplätze. Wir betreuen Kinder aus dem Westend und angrenzenden Vierteln im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung. Drei bis fünf Plätze sind für Kinder mit besonderen Bedürfnissen reserviert. Bei der Zusammensetzung der Gruppe achten wir besonders darauf, dass die Altersstruktur und das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen ausgewogen ist.

2.9. Aufgaben und Rolle der Eltern

Elternmitarbeit und –mitsprache sind wichtige Bausteine der Initiative. Von ihrem Engagement, ihrer Fortbildungsbereitschaft und ihrer Fähigkeit, ein offenes Klima zu schaffen, hängt entscheidend die Qualität der Pustebume ab. Die Eltern kochen das Mittagessen und führen je nach Können und Interesse verschiedene Ämter aus. Die Eltern nehmen regelmäßig an den Elternabenden und den gemeinschaftlich beschlossenen Aktivitäten (z.B. Tag der offenen Tür, Flohmarkt, Großputz) teil. Darüber hinaus sind alle Eltern herzlich eingeladen je nach Fähigkeit und Freude daran im Rahmen des Kindergartenalltags Aktivitäten anzubieten. Sie haben auch die Möglichkeit, die von dem pädagogischen Personal, 1-2mal jährlich angebotenen Elternseminare, zu besuchen.

Die Kinder lernen am Vorbild der Eltern, dass jeder nach seinen Stärken einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten kann. Sie erfahren, dass „Institutionen“ keine starren, autoritären Gebilde sind, sondern durch Initiative und Engagement gestaltet und verändert werden können.

2.10. Aufnahme neuer Kinder

Einmal jährlich veranstaltet die Pustebume einen Tag der offenen Tür. Interessierte Eltern können an diesem Tag Räumlichkeiten und Konzept des Kindergartens kennenlernen und sich bei Interesse anmelden. Im Januar beginnt dann das Aufnahmeverfahren. Ein Gremium aus Team, Vorstand und dem Elternamt „Neue Kinder“ trifft eine Vorauswahl, die sich vor allem nach den Gegebenheiten der Gruppe richtet.

Das Auswahlgremium lädt die in Frage kommenden Eltern zu einem Gespräch in den Kindergarten ein und entscheidet anschließend gemeinsam über die mögliche Aufnahme der neuen Kinder.

Entscheidende Kriterien hierbei sind:

- Welches Kind passt zur Gruppe? (Geschlecht, Alter)
- Gibt es Kinder/Familien mit besonderen Bedürfnissen?
- Passen die Vorstellungen der Eltern und die der Pusteblume zusammen?
- Geschwisterkinder werden bevorzugt.

Besteht auch bei den betreffenden Eltern immer noch Interesse, werden sie zusammen mit ihrem Kind zu einem „Schnuppertag“ eingeladen. Sie können dabei die anderen Kinder, die Erzieherinnen und eventuell ein paar Eltern kennenlernen und sich einen ersten Überblick über die Pädagogik des Kindergartens verschaffen. Nach dem Schnuppertag entscheiden die Eltern, ob sie ihr Kind in der Pusteblume verbindlich anmelden.

Haben Eltern den Vertrag unterzeichnet, werden sie zu einem ersten Eingewöhnungsgespräch eingeladen. Mögliche Themen sind dabei die Gestaltung der Eingewöhnung, Besonderheiten des Kindes und Infos über den Kindergartenalltag.

In den ersten Tagen der Eingewöhnung ist dem Team des Kindergartens das Vorsorgeuntersuchungsheft zur Einsicht vorzulegen.

2.11. Kosten

Es werden gestaffelte Buchungszeiten angeboten, sodass sich die Kosten folgendermaßen ergeben:

Buchungszeit	Kosten (regulär)	Geschwisterkinder
3-4 Stunden	160,00	140,00
4-5 Stunden	181,00	158,00
5-6 Stunden	202,00	176,00
6-7 Stunden	223,00	195,00
7-8 Stunden	244,00	213,00
8-9 Stunden	265,00	230,00

Derzeit beläuft sich der Mitgliedsbeitrag bei einer Buchungszeit von 8-9 Stunden täglich auf 265,- Euro pro Kind (Geschwisterkinder: 230,- Euro). Hinzu kommen die turnusgemäßen Kosten für Bio-Essen (pro Monat ca. 50,- Euro). Bei Vereinseintritt wird eine Kautionshöhe von zwei Monatsbeiträgen erhoben.

2.12. Gesetzliche Grundlagen

Bei der pädagogischen Umsetzung orientieren wir uns am „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung (BEP).

Unser Bildungs- und Erziehungs- Betreuungsauftrag beruht auf §§ 22 ff Sozialgesetzbuch VII (SGB VII) und auf dem Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG).

Die Oberbayerische Leistungsvereinbarung des Bezirk Oberbayern für integrative Plätze in Kindertageseinrichtungen.

3 Pädagogische Arbeit mit den Kindern

3.1. Bildung, Erziehung und Betreuung

„Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung, nicht zuletzt als Sinnkonstruktion, statt“ (BEP 2.2.).

„Je früher und systematischer professionell begleitete Bildungsprozesse beginnen, desto erfolgreicher und nachhaltiger können Bildungs- und Lebensbiographien gelingen“ (BEP 5.10). Eine wesentliche Grundlage der pädagogischen Arbeit in der Pusteblume ist die Altersmischung und die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal und die Bildungs- und Erziehungsarbeit mit Kindern unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichem Entwicklungsstand.

3.2. Bildungs- und Erziehungsziele

Wir bilden, betreuen und erziehen die uns anvertrauten Kinder, dabei setzen wir uns folgende Ziele:

- Selbstwertgefühl, Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein der Kinder stärken
- Kompetenzen im solidarischen Miteinander und altersangemessene Entwicklung von Werten im sozialen Kontext erlangen
- Mädchen und Jungen bekommen die Möglichkeit, Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen
- Selbstlernkompetenzen stärken
- Neugierde und individuelle Interessen an der Aneignung von Wissen werden anerkannt

3.3. Inklusion

- Seit September 2014 betreuen wir auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen in Einzelintegration.

Ziele unserer Inklusionsarbeit sind:

- Alle Kinder können bei allen Angeboten mitmachen
- Alle Mitarbeiter_innen sind in allen möglichen Behinderungs- Migrations- und sonstigen Antidiskriminierungsfragen kompetent.
- Das Team ist offen für Veränderung und schaut über den eigenen Tellerrand.
- Unsere Angebote werden individuell den Anforderungen aller Kinder angepasst.
- Jede_r, der dazu gehören will darf dazu gehören.
- Äußere Merkmale wie IQ, Geschlecht, kulturelle Herkunft, Sprachkompetenz, Hautfarbe, sexuelle Orientierung oder körperliche Erscheinung udgl. haben wenig Priorität.
- Alle Kinder profitieren vom inklusiven Konzept, nicht nur bestimmte.

Umsetzung

- Alle Mitarbeiterinnen besuchen regelmäßig Fortbildungen zu diesen Themen, es werden Klausurtage mit dem Thema Inklusion veranstaltet
- Jede_r Mitarbeiter_in berücksichtigt die Bedürfnisse alle Kinder in ihren/seinen Angeboten
- Alle Kinder können an den individuellen Förderprogrammen teilhaben.
- Bestimmte Sprachförderungen wie z.B. das GUK Modell kann von allen Kindern erlernt werden.
- Die Förderung des sozialen Miteinanders gilt für alle Kinder gleichermaßen.

3.4. Förderung der Sozialen und Emotionalen Kompetenzen

Kinder sind sozial denkende und fühlende Menschen.

Wir möchten das durch unsere Vorbildfunktion, durch Vertrauen in die kindliche Kompetenz, durch Einfühlungsvermögen und durch ausreichend Raum für freies Spiel unterstützen.

Das bedeutet für uns:

- dass Kinder lernen ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen (siehe auch „gewaltfreie Kommunikation“)
- dass sie lernen Konflikte eigenständig zu lösen, sich in ihrer Individualität angenommen und in der Gruppe wohl fühlen.
- dass sie sich schwierigen Situationen stellen und sie bewältigen (Resilienz)

3.5. Gewaltfreie Kommunikation

Seit dem Kindergartenjahr 2012/13 wurde in die Konzeption des Kindergartens das Projekt „gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg integriert. Dazu diente das Buch „Ich will verstehen was du brauchst“ von Gundi und Frank Gaschler als Grundlage.

Handlungsmotor war für uns die Beobachtung von oft wiederkehrenden, ähnlichen Konfliktsituationen zwischen den Kindern, zwischen Eltern und Kindern und zwischen Kindern und pädagogischem Personal.

Die gewaltfreie Kommunikation bietet einen Ansatz, bei Konflikten nicht die Verantwortung bei anderen zu suchen, sondern die eigenen Gefühle und Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen und davon ausgehend eine Lösung für alle Beteiligten zu finden.

Zunächst nahmen im Herbst 2012 alle Eltern und das pädagogische Personal an einem gemeinsamen Einführungsseminar mit Gundi und Frank Gaschler teil.

Der nächste Schritt war ein Seminar mit dem Erzieherinnenteam im Februar 2013 mit dem Thema „ein Giraffentraum“, das sich ebenfalls an oben genanntem Buch orientiert. Danach beginnen wir mit dem Projekt Giraffentraum im Kindergarten.

Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht und lernen mit- und voneinander immer wieder Neues hinzu.

3.6. Interkulturelle Erziehung

In der Pustelblume treffen Kinder verschiedenster Nationalitäten, Kulturen und Sprachen aufeinander. Diese kulturelle Vielfalt ist für alle Kinder, Eltern und Personal eine Bereicherung.

Von Anfang an sensibilisieren wir die Kinder dafür, Offenheit und Interesse für Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten zu entwickeln.

Wir führen Gespräche über die unterschiedlichen Kulturen und Religionen und feiern verschiedene Glaubensfeste. Projekte zu einzelnen Ländern der Erde erweitern das Wissen der Kinder und wecken das Interesse an anderen Kulturen. Die Eltern können dies durch das Kochen eigener Nationalgerichte unterstützen. Traditionen, Lieder und Spiele aus anderen Kulturkreisen werden in den Gruppenalltag aufgenommen.

Wir unterstützen alle Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund bei Bedarf beim Erlernen der deutschen Sprache in einer entspannten Umgebung. Dabei gilt für uns, „sprechen lernt man am schnellsten durch sprechen“. Der Alltag bietet dabei sehr viele Möglichkeiten.

Wir verwischen Ungleichheiten nicht, sondern ermöglichen eine Auseinandersetzung mit der Vielfalt von Lebensmöglichkeiten.

3.7. Partizipation

Demokratie in der Kita heißt, dass jedes Kind – unabhängig von Alter oder Befähigung – an demokratischen Entscheidungsprozessen in der Kita teilnehmen kann. Verantwortlich für die demokratische Gestaltung des Alltags sind die Erwachsenen. Sie müssen die gleichberechtigte Teilnahme aller durch eine verbindliche Rechtsordnung (Kita Verfassung) gestalten. Darin konkretisieren die Erwachsenen die Möglichkeiten der Kinder, Demokratie in der Kita als Regierungs- und Lebensform zu erfahren.

Quelle:

Vgl. Dewey, J. (1993), zitiert nach Oetkers, J. (hrsg.)

(2016): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim und Basel: Beltz. S. 121.

Umsetzung:

- Alle Mitarbeiter_innen besuchen Fortbildungen zum Thema, es werden Klausurtage zu diesem Thema durchgeführt.
- In den wöchentlich stattfindenden Teamgesprächen ist jeweils ein Punkt für das Thema Partizipation reserviert.
- In den wöchentlich stattfindenden Kinderkonferenzen werden die Kinder Schritt für Schritt mit dem Thema Demokratie vertraut gemacht.
- Bei allen Aktivitäten wird den Kindern ausreichend Raum geboten um eigene Gedanken und Vorschläge mit einzubringen.
- Einwände der Kinder und Konflikte haben Vorrang.

3.8. Beschwerdemanagement

„Eine Beschwerde vorbringen zu können, die gehört wird, die Veränderungen bewirken kann, ohne Angst vor Sanktionen haben zu müssen, ist ein Gewinn für alle Beteiligten und ein wichtiger Beitrag zum Schutz von Kindern vor Gewalt“

Quelle:

Aus Leitfaden zur Umsetzung des Bundes-Kinderschutzes (BAGE S. 42)

Das Bundeskinderschutzgesetz fordert im Rahmen eines wirksamen Kinderschutzes Möglichkeiten für alle Kinder sich angstfrei beschweren zu können.

Das erfordert von den Erziehungspersonen ein hohes Maß an emotionaler Kompetenz und die Bereitschaft immer wieder zu reflektieren.

Umsetzung:

- Innerhalb der einmal wöchentlich stattfindenden Kinderkonferenz haben alle Kinder die Möglichkeit ihre Anliegen vorzubringen. Die Pädagogen_innen sorgen für eine angstfreie und angenehme Atmosphäre.
- Es gibt ein Beschwerdebuch, in das alle „Beschwerden der Kinder, unabhängig vom Inhalt, aufgeschrieben werden. Für die Kinder ist das wichtig, da sie dabei lernen, dass sie und ihre Anliegen ernst genommen werden. In den Kinderkonferenzen lesen wir regelmäßig daraus vor und überlegen miteinander, ob schon Abhilfe geschaffen werden konnte. Falls nicht, wird gemeinsam erarbeitet was zu tun ist.

3.9. Lernwerkstatt

Seit der Umgestaltung der Räume des Kindergartens im Sommer 2011 bieten wir eine Lernwerkstatt an. Das Ziel der Lernwerkstatt ist die Eigenaktivität der Kinder und die damit verbundenen Bildungsprozesse besser zu fördern.

Lernwerkstatt bedeutet für uns, dass die Kinder ausgehend von einer Fragestellung Erfahrungen mit eigenständigem, forschendem, entdeckendem Lernen machen und dabei das „Lernen lernen“.

Dabei übernimmt die Erzieherin die Rolle, die Kinder durch Beobachtung in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen zu begleiten. Die Beobachtung dient dazu, die Fragen und Themen der Kinder zu entdecken und ihren Bedürfnissen entsprechend in Angebote umzusetzen. Sie erkennt Entwicklungen, Veränderungen, Fähigkeiten, aber auch Schwierigkeiten der Kinder und begleitet und unterstützt die Lernprozesse.

Die Erzieherin vermittelt ihr beobachtetes Wissen an Teammitglieder und Eltern. Dadurch entsteht die Vernetzung der Lernwerkstattangebote mit dem Gesamtkonzept der Einrichtung. (vgl. Van Dieken, Christel, 2004)

Lernwerkstätten zeichnen sich durch folgende Prinzipien aus:

- die vorbereitete Umgebung
- strukturierte Arbeitsmaterialien
- die freie Wahl der Arbeitsmaterialien
- die nichtdirektive erzieherische Haltung.

Umsetzung:

Wir richteten verschiedene Ecken aus unterschiedlichen Bereichen ein. So gibt es einen sprachlichen Bereich, einen mathematischen Bereich, einen naturwissenschaftlichen Bereich und einen Bereich mit Übungen aus dem täglichen Leben. In den jeweiligen Bereichen gibt es extra für die Lernwerkstätten ausgesuchte Materialien, die wir sowohl gekauft als auch in Eigenarbeit selbst zusammengestellt haben.

Wichtig war uns, dass die Kinder die Materialien in der immer gleichen Präsentation vorfinden, damit sie Orientierung und Sicherheit für ihr selbständiges Arbeiten erlangen.

Mehrmals wöchentlich bieten wir den Kindern an, in Kleingruppen zusammen mit einer Pädagogin in der Lernwerkstatt zu arbeiten. Die Kinder entscheiden selbst, wann und wie oft sie mitmachen. Der zeitliche Rahmen einer Einheit beträgt zwischen 30 und 60 Minuten. Es gibt feste, unter Mitwirkung der Kinder erarbeitete Regeln, mit dem Ziel eines ungestörten, konzentrierten freien Arbeitens.

3.10. Sprachliche Bildung und Förderung

Kinder finden über die Sprache Verständigungsmöglichkeiten und lernen, sich auszudrücken und mitzuteilen. Deshalb hat die Sprachförderung bei uns einen sehr hohen Stellenwert. Die Basis dazu ist der sichere Umgang mit der deutschen Sprache.

Der Kindergarten unterstützt die Sprechfreude der Kinder durch zahlreiche Aktivitäten:

- durch aufmerksames, aktives Zuhören und Ausreden lassen
- durch sprachliche Begleitung in allen Bereichen des Alltags
- durch spielerischen Umgang mit verschiedenen Sprachen
- durch dialogorientiertes Vorlesen und Nacherzählen von Geschichten
- durch Gedichte, Lieder, Fingerspiele, Rollenspiele, Rätsel, Sprachspiele, Gespräche
- im Morgenkreis bzw. in der Kinderkonferenz berichten die Kinder von wichtigen Ereignissen, besprechen Konflikte und Regeln und lernen dabei auch, vor einer Gruppe zu sprechen.
- durch gezielte Förderung der Sprachentwicklung
- für Kinder mit Migrationshintergrund führen wir bei Bedarf in Zusammenarbeit mit der Grundschule den Vorkurs Deutsch durch
- Für Kinder mit Entwicklungsverzögerung innerhalb der Sprachentwicklung bieten wir als Unterstützung zum Spracherwerb auch die gebärdenunterstützte Kommunikation „GUK“ an. Das heißt auch, dass alle Kinder in der Gruppe gemeinsam die Gebärden lernen, damit alle miteinander kommunizieren können.

3.11. Förderung von naturwissenschaftlichen Kompetenzen

Die Pusteblyume beteiligt sich an dem bundesweiten Projekt „Haus der kleinen Forscher“. Die Idee zu dieser Bildungsinitiative entstand 2006 aus dem Projekt „McKinsey bildet“. Gemeinsam mit der Helmholtz-Gemeinschaft, der Siemens Stiftung und der Dietmar-Hopp-Stiftung gründete McKinsey & Company das "Haus der kleinen Forscher". Um die Herausforderung ihrer deutschlandweiten Bildungsinitiative zu meistern, arbeitet die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ mittlerweile eng mit über 200 lokalen Netzwerkpartnern in ganz Deutschland zusammen.

Die Kinder setzen sich spielerisch mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinander, indem sie mit alltäglichen Materialien wie Luftballons, Knete, Strohhalmen, Pipetten oder Trichtern experimentieren. Durch den spielerischen Umgang entwickeln die Kinder eine positive Beziehung zu den Naturwissenschaften, was ihnen später zu einem kreativen Umgang mit diesem Wissen verhilft und sich vorteilhaft auf das naturwissenschaftliche Lernen in der Schule auswirkt.

3.12. Bewegungsförderung

Definition:

Der Bewegung kommt in der Pusteblyume besondere Bedeutung zu. Es wird davon ausgegangen, dass Bewegungsförderung einer der wichtigsten Faktoren für die Entwicklung von Kindern ist.

Das Vorhaben fängt bei der Raumgestaltung an. Mobiliar und Material sind so beschaffen, dass die Kinder dadurch aufgefordert werden, ihren natürlichen Bewegungsimpulsen zu folgen. Die Regeln im Kindergarten bieten zwar Schutz vor Verletzungen, verhindern aber nicht die Bewegungsimpulse der Kinder.

Kinder erfinden immer wieder neue Möglichkeiten, ihr eigenes Bewegungskonzept umzusetzen, die Bezugspersonen begleiten und unterstützen das.

Es ist sehr wichtig, dass die Erzieher_innen Vertrauen in das Können der Kinder setzen, damit jedes Kind Zutrauen in seine eigenen Fähigkeiten gewinnen kann.

Umsetzung:

Die Kunst, aus eher beengten Verhältnissen ein Bewegungsparadies zu gestalten, braucht manchmal etwas Phantasie und viel Gelassenheit.

Alle Einrichtungsgegenstände und Spielmaterialien werden zum Spielen und Turnen verwendet. Bei Neuanschaffungen wird auf vielseitige Verwendungsmöglichkeiten der Materialien geachtet. Auch Alltagsmaterial und nicht mehr benötigte Haushaltsgegenstände eignen sich sehr gut (z. B. alle Arten von Rollen, leere Kartons, Bierdeckel, Wäscheklammern etc.). Alle Kinder setzen ihre Ideen auf oben beschriebene Weise um.

Durch die Unternehmungen in Wäldern und Parks erhalten die Kinder zusätzlich Gelegenheit für vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Hierbei genießen die Kinder sichtlich den Kontakt mit der Natur. Sie nutzen dabei die Vielfalt an Geländeformen für ihr Spiel und erleben sie mit all ihren Sinnen.

Auch die täglichen Besuche der Spielplätze im Stadtviertel, die bei jedem Wetter stattfinden, bieten den Kindern eine Vielzahl an Spiel- und Klettermöglichkeiten.

Darüber hinaus gibt es in der Pustebume gezielte Bewegungsangebote:

- Einmal wöchentlich gehen die Kinder in Kleingruppen in eine benachbarte Turnhalle. Dort bieten wir Einheiten mit unterschiedlichen Inhalten, wie z.B. Psychomotorik oder Joga für Kinder an.
- Der Schwerpunkt dieses Bewegungsangebots liegt in der Förderung eines positiven Selbstkonzepts und Selbstwertgefühls.
- Die Kinder werden in ihren so genannten Basiskompetenzen wie Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Gelenkigkeit und Gleichgewicht sowie in der visuellen, auditiven und taktil kinästhetischen Wahrnehmung gefördert. Wahrnehmungsförderung schafft die nötige Lernvoraussetzung für spätere schulische Förderung.

3.13. Förderung von gesundheitsbewusstem Verhalten

Ernährung:

Die Pustebume legt Wert auf gesunde Ernährung. Das Essen ist vegetarisch und i.d.R. vollwertig und biologisch. Als Vorspeise bekommen die Kinder jeden Tag Rohkost oder Salat. Wenn es eine Nachspeise gibt, dann Obst oder mit wenig Zucker zubereitete Süßspeisen. In der Pustebume gibt es keine süße Brotzeit.

Als Getränke reichen wir Wasser oder ungesüßten Tee. Süßigkeiten erhalten die Kinder nur bei Festen und Feiern. Zweimal monatlich bereiten wir mit den Kindern gemeinsam ein Müslifrühstück vor, dass sich die Kinder selber zusammenstellen.

Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist auch das gemeinsame Einkaufen und Kochen des Mittagessens. Die Kinder lernen unterschiedlichste Lebensmittel kennen, erfahren, welche gesund und weniger gesund sind und wo man sie erhält. Sie lernen, wie man vollwertige Speisen herstellt und dass man nach dem Kochen auch wieder aufräumen muss.

Zudem bearbeiten wir mit den Kindern ein kleines Gartenstück, das uns das benachbarte Multi-Kulti Freizeitheim zur Verfügung gestellt hat. Ganz nebenbei erhalten die Kinder dabei eine Vorstellung vom Säen, Kultivieren und Ernten von Gemüse, Obst und Kräutern.

Sauberkeit, Hygiene, Sauberkeitserziehung:

Die Kinder setzen sich mit ihrem Körper und seinen Bedürfnissen natürlich und ungezwungen auseinander. Sie gehen während des Tagesablaufs selbständig auf die Toilette oder werden – bei Bedarf – gewickelt.

Vor dem Mittagessen waschen sich die Kinder selbständig die Hände. Falls erforderlich unterstützt eine Betreuerin die Kinder dabei.

Nach dem Mittagessen putzen sich alle Kinder alleine die Zähne. Während des Kindergartenjahres gibt es immer wieder Projekte über Zähneputzen. Einmal jährlich besuchen wir eine Zahnarztpraxis im Viertel.

Manche Kinder brauchen bei Eintritt in die Pustebume noch Windeln. Jedes Kind erhält die Zeit, die es braucht, um sauber zu werden. Gemeinsam mit den Eltern erspüren wir die Bereitschaft des Kindes die anstehenden Schritte in der Sauberkeitserziehung selbständig zu gehen.

3.14. Förderung von Kreativität

Kinder sind offen und experimentierfreudig. In der Pustebume haben die Kinder deshalb die Möglichkeit, ihrer natürlichen Kreativität und Phantasie jederzeit nachzugehen.

Dies geschieht durch freies Arbeiten in der Freispielzeit, durch die jederzeit frei zugänglichen unterschiedlichsten anregenden Materialien, einen Verkleidungsständer, Schminke und diverses Mal- und Bastelmaterial. Die Erzieherinnen greifen Ideen der Kinder auf und unterstützen sie dabei, diese in die Tat umzusetzen. Durch gezieltes Beobachten der Kinder, erfahren die Erzieher_innen welche Themen den Kindern gerade wichtig sind und erarbeiten daraus Angebote.

3.15. Das Bild vom Kind und die Rolle des pädagogischen Personals

Wir sehen jedes Mädchen und jeden Jungen als eigenständige, individuelle Person, die ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mitgestaltet. Jedes Kind ist von Geburt an neugierig und möchte lernen. Das pädagogische Personal nimmt gegenüber den Kindern eine wertschätzende Haltung ein und nimmt die Bedürfnisse eines jeden Kindes ernst, ohne die eigenen mit denen der Kinder zu verwechseln. Jedes Kind hat das Recht, sich in seinem eigenen Tempo zu entwickeln und eigene Entscheidungen zu treffen. Durch klare Strukturen erhalten die Kinder Orientierung und Sicherheit, wir lassen aber auch situationsorientierte Veränderungen der Kinder zu.

3.16. Transitionen (Übergänge)

Das deutsche Bildungssystem ist von Übergängen zwischen Familie und Bildungseinrichtungen bzw. zwischen den Bildungseinrichtungen gekennzeichnet. Dazu zählen die Übergänge von der Familie in die Krippe, von der Krippe in den Kindergarten, von der Familie in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Grundschule, vom Kindergarten in den Hort, von der Grundschule in die Typen der weiterführenden Schule. Der Eintritt in die außerfamiliale Betreuung, Erziehung und Bildung sowie der Übergang in die Schule haben hierbei besondere Bedeutung.

Dem Kindergarten fällt dabei die Aufgabe zu, diese Übergänge positiv zu begleiten und Hilfestellung zu bieten.

3.17. Eingewöhnung

Um den Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten bzw. von der Krippe in den Kindergarten für die Kinder und ihre Eltern so problemlos wie möglich zu gestalten, legen wir großen Wert auf eine fachlich fundierte Eingewöhnung. Ziel ist dabei der Aufbau einer gegenseitigen, vertrauensvollen Beziehung zwischen Kindern, Eltern und den Bezugspersonen, das Kennenlernen der Räumlichkeiten und des Tagesablaufs.

Eine positiv verlaufende Eingewöhnung für Kinder und Eltern ist die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten.

Die Eingewöhnung in unserer Einrichtung wird für jedes einzelne Kind in Art und Dauer individuell gestaltet. Sie dauert für Kinder unter drei Jahren ca. drei bis vier Wochen, für ältere Kinder ca. zwei Wochen. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Eltern ausreichend Zeit für die Eingewöhnung nehmen.

In Vorgesprächen lernen sich Eltern und die künftige Bezugsperson kennen. Die Eltern erfahren die Zielsetzung und den Ablauf der Eingewöhnung, die Bezugsperson die Vorlieben und Stärken des Kindes sowie die pädagogischen Vorstellungen der Eltern.

Für alle Kinder findet in den ersten Tagen ein Beisammensein in der Einrichtung mit dem Kind, einem Elternteil und der Bezugsperson statt. In dieser Phase kommt es darauf an, sich gegenseitig kennen zu lernen und Vertrauen aufzubauen. Das Kind bewegt sich frei im Raum und kann jederzeit zu Mutter oder Vater zurückkehren. Die Länge dieser Phase ist individuell unterschiedlich. Für unter dreijährige Kinder sollte sie in der Regel mindestens fünf Tage betragen.

Anschließend findet die erste Trennung statt, die nicht länger als eine Stunde sein sollte. Für unter Dreijährige sollte diese Trennung nicht länger als 10 bis 30 Minuten dauern. Sie erfolgt erst dann, wenn es dem Kind gut geht, es Kontakt mit anderen Kindern aufgenommen hat und sich von der Bezugsperson trösten lässt.

In den darauffolgenden Tagen verlängert sich die Zeit ohne Elternteil schrittweise, bis die gewünschte Aufenthaltsdauer erreicht ist. Das Kind hat somit die Möglichkeit, sich an die Gesamtgruppe, andere Erzieherinnen, Tagesrhythmus und die Regeln zu gewöhnen. Um den Übergang zu erleichtern, kann das Kind gerne Kuscheltiere oder Schmusetuch mitbringen.

Die Eingewöhnung schließt mit einem Gespräch zwischen Eltern und Bezugsperson über den Verlauf der Eingewöhnung ab.

3.18. Übergang zur Grundschule

Um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern:

- bieten wir eine wöchentlich stattfindende Vorschulgruppe an

- bieten wir Kindern mit Migrationshintergrund den Vorkurs Deutsch
- gestalten wir aktiv den Übergang in die Grundschule (Abschiedsfest, Abschiedsgeschenk, Übernachtungsfest, Schultüten basteln)
- besuchen wir mit den Vorschulkindern einen Schnupperunterricht in der Grundschule
- pflegen wir guten Kontakt zu der Sprengelschule und tauschen uns mit den Lehrkräften aus
- laden wir frischgebackene Schulkinder ein

3.19. Tagesablauf

Unser Tagesablauf kann nach Bedarf und den Bedürfnissen der Kinder in Absprache geändert werden können.

- 7.45 Uhr Öffnung des Kindergartens/ Freispiel der Kinder
- 9:00 Uhr Beginn des gemeinsamen Kindergarten tags mit einem Morgenkreis;
anschließend bieten wir den Kindern gezielte Aktivitäten und Projekte an und begleiten parallel dazu die Kinder im freien Spiel
- 10.30 Uhr Spielplatzbesuch in der näheren Umgebung
- 11.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
Anschließend Zähneputzen
- 12.30 Uhr Ruhezeit
Schlafmöglichkeit für die jüngeren Kinder
Vorlesen, Entspannungsangebote oder Hörmedien für die älteren Kinder
- 13.30 Uhr Freispielzeit und gezielte pädagogische Aktivitäten
- 15:15 Uhr erste Abholzeit bis 15:30 Uhr
- 16.00 Uhr ggf. erneuter Spielplatzbesuch
- 17.00 Uhr Schließung der Pusteblume (außer freitags 15:45 Uhr)

Während der gesamten Öffnungszeit haben die Kinder die Möglichkeit, ihre von zu Hause mitgebrachte Brotzeit zusammen mit ihren Freunden zu essen.

3.20. Spiel

Definition:

Das Freispiel als Eigenaktivität des Kindes hat in der Pusteblume besonderes Gewicht. Die Kinder finden eine Umgebung vor, mit der sie nach ihren Ideen und Wünschen umgehen können. Es wird vom pädagogischen Personal keine Bewertung nach nutzlosen oder sinnvollen Beschäftigungen vorgenommen. Es gibt keinen Zwang, überhaupt aktiv zu sein. Zuweilen auftretende Langeweile wird als wichtiger Motor für kreative Pausen und neue Entwicklungsschritte anerkannt. Alle Materialien und Einrichtungsgegenstände sind in der Freispielzeit im Raum frei beweglich, sie können ihre angestammten Plätze verlassen und in jedweder Form umfunktioniert werden. Jedes Kind wählt Spielmaterial, Spielpartner, Spieldauer und Spielort selbst.

Die Bezugspersonen beobachten die Spielsituationen aktiv und geben bei Bedarf Hilfestellung (dabei kommen die Kinder auf sie zu – nicht umgekehrt). Auf Wunsch der Kinder spielen sie auch mit, fügen sich aber in deren Spiel ein und beachten deren Regieanweisungen.

Pädagogische Bedeutung:

Im Freispiel entwickeln die Kinder neue Fähigkeiten und Fertigkeiten, sie können ihren eigenen Impulsen folgen und nach ihren eigenen Interessen handeln. Dabei bestimmen sie das Tempo. Sie erleben sich als ideenreich, kompetent und wertvoll. Diese selbst bestimmten Erfahrungen bilden eine fundierte Grundlage für den weiteren Wissenserwerb.

Da Kinder häufig mit anderen Kindern spielen, lernen sie, sich durchzusetzen, aber auch die Perspektive des Gegenübers zu übernehmen. Das ist ein wichtiger sozialer Aspekt. Wichtig ist auch der zeitliche Zusammenhang. Das Spiel findet zwar in der Gegenwart statt, die Kinder bringen aber ihre Vorerfahrungen mit und können darauf aufbauend Neues entwickeln. Im Freispiel eröffnen sich den Kindern Freiräume, die in einer zunehmend strukturierten Welt auch notwendiges Chaos entstehen lässt. So erlangen die Kinder Kompetenzen wie Eigenverantwortung, Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit und Verhandlungsgeschick.

3.21. Zielgerichtete Aktivitäten, Angebote und Projekte

In den Tagesablauf integriert finden täglich Angebote statt. Diese können spontan und aus der Situation heraus entstehen, oder geplant und gezielt erfolgen. Die Kinder entscheiden selbst, an welchen Aktivitäten sie teilnehmen möchten.

Beispiele dafür können sein:

- Musik und Tanz
- kreatives Schaffen
- sprachfördernde Angebote
- Bewegungsangebote
- Ruhe und Entspannung
- naturwissenschaftliche Experimente
- Arbeiten in unserer Lernwerkstatt

3.22. Regelmäßig wöchentlich stattfindende Angebote:

- Ausflüge in den Wald oder in die Natur, der Besuch von Museen, Ausstellungen, Kindertheatern, Konzerten, Schwimmbädern
- Musikalische Früherziehung durch eine externe Musikpädagogin in altershomogenen Gruppen
- ein Bewegungsangebot in Kleingruppen in einer benachbarten Turnhalle
- ein gemeinsam gestaltetes Müslifrühstück
- zur Vorbereitung auf den Übergang in die Schule eine Vorschulgruppe

3.23. Gemeinsame Fahrten

Einmal im Jahr, i.d.R. im Frühsommer, fahren die Kinder und alle Erzieherinnen auf einen Bauernhof ohne die Eltern. Alle Kinder, die von ihrem Entwicklungsstand bereit sind, sich von

ihren Eltern und ihrem Zuhause zu lösen, d.h. sozial und emotional ausreichend gefestigt sind, können mitfahren. Die Erzieherinnen besprechen und entscheiden gemeinsam mit den Eltern und den Kindern, wer mitfahren möchte. Die letztendliche Entscheidung liegt dabei bei den Erzieherinnen.

Alle Kinder, die nicht mitfahren, werden in dieser Zeit von unseren erfahrenen Aushilfen (pensionierte Erzieherinnen, die langjährig im Kindergarten tätig sind) betreut.

3.24. Beobachtung und Entwicklungsbegleitung

Eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder. Die Ergebnisse der Beobachtung ermöglichen es, die pädagogischen Aktivitäten auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder abzustimmen und ermöglichen uns eine eventuelle Entwicklungsverzögerung frühzeitig wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Instrumente unserer Beobachtung sind:

- Sismik und Seldak zur Sprachstandserhebung
- Perik
Portfolios und Lerngeschichten dokumentieren individuelle Lernfortschritte jedes Kindes. Die Arbeit mit den Portfolios ermöglicht es dem Kind, sich seine Interessenschwerpunkte und Fähigkeiten bewusst zu machen. Im Vordergrund stehen die Kompetenzen des Kindes, nicht die Defizite
- das Spiel Rudi Rennmaus als weitere Möglichkeit zur Beobachtung der einzelnen Entwicklungsbereiche

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

4.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen“ (BayKiBiG Art. 14 Abs. 1)

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischem Personal basiert auf Offenheit, Vertrauen und gegenseitigem Respekt. Die Familien werden in ihren derzeitigen spezifischen Lebenssituationen, Interessen und individuellen Bedürfnissen ernst genommen.

4.2. Ziele und Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Formen der Zusammenarbeit:

- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen der Kinder dienen dazu, sich über aktuelle Vorkommnisse, Befindlichkeiten und Schwierigkeiten auszutauschen sowie zur Abklärung von organisatorischen Belangen.
- Entwicklungsgespräche ein bis zwei Mal jährlich, um sich über den Entwicklungsstand des Kindes auszutauschen. Bei den Familien mit Inklusionskindern gibt es diese

Möglichkeit mindestens 4mal jährlich. Dabei sind teilweise auch die mitbetreuenden Therapeutinnen mit im Boot.

- bei Bedarf individuelle Beratungsgespräche
- Elternabende zu unterschiedlichen pädagogischen Themen finden ca. alle 4-6 Wochen statt. Ein Teil jedes Elternabends ist auch für organisatorische Belange der Elterninitiative reserviert.
- gemeinsame Feste und Feiern
- gemeinsames Kennlernwochenende meist im November mit allen Eltern, Kindern und Pädagoginnen
- Hospitationsmöglichkeit zur konstruktiven Auseinandersetzung mit dem pädagogischen Alltag und dem eigenen Kind in der Einrichtung
- Elternmitwirkung durch Elterndienste und das Einbringen eigener fachlicher Ressourcen im Sinne des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans
- Angebote für Veranstaltungen zur Stärkung der elterlichen Kompetenz
- eine jährlich stattfindende Elternbefragung

5 Zusammenarbeit im Team

Eine gute Zusammenarbeit im Team ist wesentlich für die Qualität der pädagogischen Arbeit sowie auch für die Entwicklung einer konstruktiven Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

- Deshalb trifft sich das pädagogische Personal einmal wöchentlich zur Teamsitzung. Hier werden Aktionen und Veranstaltungen geplant und Informationen weitergegeben. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Besprechungen ist die kontinuierliche Reflektion und Evaluation unserer pädagogischen Arbeit.
- Es werden auch Kinderbeobachtungen besprochen und reflektiert und das gemeinsame pädagogische Handeln überprüft und weiterentwickelt.
- Mindestens alle 2 Monate trifft sich das Team zu einem Fachteam und tauscht sich gemeinsam mit dem heilpädagogischen Fachdienst aus.
- Um auf aktuelle Situationen adäquat zu reagieren, finden auch zwischendrin kurze Besprechungen statt.
- Zweimal im Jahr stehen dem Team Klausurtag für interne Teamfortbildungen und zur Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts zur Verfügung.
- Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit, regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen.
- Ebenso gibt es für das Team die Möglichkeit zu einer Supervision.

Ein wertschätzender und offener Umgang ist die Grundlage unserer Zusammenarbeit.

6 Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, unsere Arbeit transparent zu machen und ein positives Bild nach außen zu tragen.

An einem einmal jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür stellen wir unsere Einrichtung interessierten Eltern und der Öffentlichkeit vor. Unsere Internetseite mit einer kurzen Beschreibung der Einrichtung und unseres pädagogischen Konzepts bieten weitere Einblicke.

Um allen Kindern und Eltern eine optimale Unterstützung zu gewährleisten und unsere pädagogische Arbeit zu vervollständigen, arbeiten wir auch mit folgenden Institutionen zusammen:

- Grundschule in der Bergmannstraße
- externe Fachberatungen
- andere Elterninitiativen und Kindertagesstätten im Stadtviertel
- mit dem benachbarten multikulturellen Freizeitheim
- Bildungslokal Schwanthalerhöhe
- KKT (Kleinkindertagesstättenverein)
- Frühförderstelle

Schlussgedanken

Diese Konzeption spiegelt den momentanen Ist-Stand unseres Kindergartens wieder. Es ist für uns selbstverständlich, uns weiterhin konstruktiv mit unserem pädagogischen Handeln auseinanderzusetzen und Veränderungen und neue Erkenntnisse in unsere Arbeit einfließen zu lassen.

Voller Mut und Tatendrang widmen wir uns täglich dieser großen und lohnenden Aufgabe und ernten dafür reichlich Freude, Zuversicht und andere unbezahlbare Schätze.

Stand: Oktober 2016